

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 44

Artikel: Aus der Feststadt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und freue mich pyramidal,
Dass morgen endlich aufhört
All' patriotische Dual.

Doch gibt es sicher Enttäuschung
Und lange Gesichter die Meng',
Beim Verlesen der Resultate
Aus wogendem Urnengedräng.

Es schneite ja förmlich Blätter,
Gar drückend empfanden wir's,
Drum stieg in die Höhe so plötzlich —
Der Preis uns'res Druckpapiers.



Ein Vorsichtiger.

Direktor: Wie sieht denn der Mann aus, der sich um die Sekretärstelle bewirkt?

Chef: Netter Mann, sehr intelligentes Gesicht, wohlproportioniert.

Direktor: Was? Proporzum?! Sofort abschreiben, ich will nichts mit proportionierten Leuten zu thun haben.

Chef: Aber das hat doch mit dem Proporz nichts zu thun!

Direktor: Keine Widerrrede! Proporz bleibt Proporz und das Ding ist gefährlich, also weg damit!

Kalender-Weisheit.

Wenn man tauften will ein Kind, sucht nach Namen man geschwind,
Denn wollt man sie numeriren, würde man sich arg blamiren.
Erstens mußt man wissen recht, was ist wohl des Kind's Geschlecht,
Wie bei Gaßen, Schafen, Täublein, gibts halt Männlein und gibts Weiblein.
Dann kommts an bei Mädchen, Knaben, was sie für Charakter haben.
Denn heroich niemals war, wer sich nannte Ilafchar.
Sebulon ist läbelcheinig, Lebegott ist heiligencheinig,
Anna vorn und hinten gleich, Hjöb mahnt ans Spittelreich.
Sant als wie Olivenöl, friedlich tönt Imanuel.
Mit den Saren und Sibyllen, bleibt mir fern um Gotteswillen.
Selten hat den Kopf verloren, wer mit Namen Fritz geboren,
Mädchen liebt er fürchterlich, Sonntags heißtt er Friederich.
Mädchen, die sich Röschen nennen, fühlen gern der Liebe Brennen,
Doch das Rot mußt auf den Wangen, nicht auf ihren Locken prangen,
Auch am Nasenzipfel nicht, weil man übel davon spricht.
Wer sich Dietrich nennen thut, folcher Lüngling, der hat's gut.
Denn Dr. bei vielen Leuten, wird man als „herr Doctor“ deuten.
Bei der Babett wenn sie schielt, weiss kein Menich, wohin sie zielt.
Einem Traugott trau nicht immer, denn es ist ja um so schlummer,
Wenn der Name schön sein thut, und sein Herz ißt nicht ganz gut.
Das hingegen wahr mußt sein, lieb sind alle Kätterlein.
Oft der Frühling bringt uns Schneered: Malchus, Melchior, Melchisedek Sind, wies aus den Namen guckt, ganz verdreht und fromm verdrückt.
Leberecht und Fürchtegott, werden oft der Kinder Spott,
Wenn die Tugendhaftität, ihnen stets vom Munde geht.
Schmal sind meistens Philippinen, laubgefleckt die Wilhelminen,
Aber ein Margrethlein ißt, so, daßt man sie gerne küßt.
Reiche Jungfern oftermalen mit geweihten Titeln prahlen:
Either, Judith, Eva, Ruth, reiht sich wohl auf hab und Gut,
Dito eine Salome, trinkt nur orthodoxen Thee.
Auch die sich Johannes nennen und zur Heilsarmee oft rennen,
Sind ein heuchlerisch Gezücht, reden fromm und thun es nicht.
Hans dagegen, das ißt recht, das tönt wohl für Herr und Knecht.
Thut die Liebste Ida heissen und der Liebste Isidor,
Gibt es Kratzen nur und Beissen und sie nehmen sich beim Ohr.
Auf dem ganzen Erdenrunde ist kein Paar so süß und zart,
Als die Jungfer Kunigunde und der Jungling Eduard.
Joseph oder Seppli heißtt, wer mit einem keuschen Geist,
Um die Tugend zu bewahren, läfst den Ueberzieher fahren,
Flamentlich wenn Motten drin; läblich ißt der Tugendfünf.
Wenn Suanne Mädchen heissen, müssen sie sich lehr besleisen,
Dafs sie nicht im Bade rästen, sei's im Freien, sei's im Kaiten,
Denn der Böcklein malt sie gleich, diesels ißt ein böser Streich.
Und der Juden Frevelmut ißt der Keulichkeit niemals gut.
Das zugleich ißt ganz gewiß und ein groises Aergernis.
Ob man Kunz heißtt oder Benz, Crescenz oder Emmerenz,
Hansjörg oder Ammerei, Keines ißt halt steuerfrei.

Gerettetes.

Das Glögglerhäuschen brannte nieder. Das Löschchen half nichts, denn das Gebäude stand auf dem Bysluthofer, wo nicht einmal schmales Gras, geschweige denn Wasser vor kommt.

Auf die Brandstätte hatte sich, wie üblich, auch der Herr Pfarrer begaben, um die gewohnheitsgemäße Abdankungsrede zu halten. Als das Feuer bald mit seiner Arbeit fertig war, nahm er den Glöggler nebenan, um ihn über einige Verumständungen zu befragen. Der Glöggler war ein Schalt, den auch das Unglück nicht bekehrte. Es entspann sich zwischen ihm und dem Seelenhirten folgendes Gespräch:

Pfarrer: Wo was ist das Hüsl a'gange?

Glöggler: Wenn i mi nit irre, vom Für, däich öppe, Herr Pfarrer.

Pfarrer: I meine, wie der Brand entstande sigi, söllisch m'r säge.

Glöggler: De, ig und der Sagisflier hei jäme e Litter Abeg'guslete vertilget, wil's doch hüt hüt fövli Obst g'gäh het, und so ist du bi beide allerdings e Brand entstande.

Pfarrer: Ach, was! — Hest o öppis chönne rette, oder ist Dr. Alls verbrunne?

Glöggler: Alls ist mir verbrannt, Herr Pfarrer, bis a b'Sundigchleider; die einzig han i chönne drusbringe.

Pfarrer: Aber, wie hest de grad a die chönne denke? Das ist höchst seltsam.

Glöggler: Gar nit, Herr Pfarrer, denn i ha sie ebe a'gleit, wo's Fürlärme gäh het.

Pfarrer: Ja aber hüt ist doch Mittwoche u nit öppe Sundig oder Mändig; woher hest Du de die Sundigchleider grad zum Allege parat gha?

Glöggler: Ja sueget, Herr Pfarrer, die Sach ist ganz eisach; I ha im Ganze numme die einzigi B'chleidig, und so han i die müessen alege, wenn i nit im Hemmli ha wollen use springe.

Pfarrer: Jä so, jiz begrife=ni. Aber e hertig'sottne Schalk bist, weisst es?

Glöggler: Herr Pfarrer, dießmal wär' i bi eim Haar wäger ehnder g'brate, als g'sotte worde.

Sauer-Poesie aus der Gallusstadt.

Gin Bankdirektor ohne Kompetenz,
Gin Sittenlehrer ohne Abstinenz,
Gin Doktor, der sich freut, die Leut' spiedert zu haben,
Ist schlimmer, als ein Redaktor im Straßengraben.

(Jean Proporz, Hilfsredaktor.)

Aus der Feststadt.

Letzen Sonntag führte man in Zürich zur Feier des großen Komponisten eine Cantate von Bach auf. — Morgen dagegen führen wir zur Ehrung von Adam Riese's gefunden vier Spezies den Proporz Bach — ab!



Zwä Glätzli.

Queg, i möch mi grad verd'schlüsfa, vor der Doppel-Quätfüsa!
Förche thuets mer meh as ebä mords, weg dem kuriose proprä Porz.
Bundesröhrlselber mache, donkt mi näbe nöd zum Lachä;
Wenn en G'schälte hockt dei j' Bern am Bult, thäkt's bigopp no häääh!: Du bist d'Schuld!

Sauerfreuden.

Auch mit einem Break fährt man in den Dreck.
Uebe darum die Geduld und gib nicht dem Roß die Schuld.



Chueri: Häd er gläse, was me vu Fommie z'halte hät?

Rägel: Wege ma? So brav wien iher sind allweg all vunene.

Chueri: Häd Eine am hochheilige Bettag im gelobte Weihnahal nit wit vu Büli mit der linke Hand meh zum schwarze Kifäfäli uefgru, als er mit der rechte ie ta häd. Es ist e Spott und e Schand für die ganz Gegeed.

Rägel: Sist nit so gsörlt, wie ihr tüend; ihr macht alles jä mol größer.

Chueri: Jo, dä fromm Ma häd hält nach der heilige Schrift g'handlet: Die rechte Hand soll nicht wüsse, was die linke thut.

Rägel: Gömer eweg vum Stand, Schwerñöter!

